



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Donnerstag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Zeile 30 Pf. Anstufungs-Gebühr 25 Pf.

N. 2.

Tarnowitz, Donnerstag, den 7. Januar 1886.

Jahrg. XIV.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachungen der Königlichen Regierung und höherer Staatsbehörden.

Oppeln, den 20. Dezember 1885.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Minister des Innern dem landwirthschaftlichen Vereine zu Frankfurt a/M. am 11. d. Mts. die Genehmigung erteilt hat, bei Gelegenheit der im April und October k. J. daselbst stattfindenden beiden Pferdemarkte je eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden und Pferdegeschirren pp. zu deren jeder 40000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die betreffenden Loose in dem ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.

Der Regierungs-Präsident.

Oppeln, den 20. Dezember 1885.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Minister des Innern dem Comité für den Pferdemarkt zu Königsberg i/Pr. am 9. d. Mts. die Genehmigung erteilt hat, bei Gelegenheit des im nächsten Jahre daselbst stattfindenden Pferdemarktes eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden pp., zu welcher 40000 Loose à 3 Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die betreffenden Loose in dem ganzen Bereiche der Monarchie abzugeben.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachungen anderer Behörden pp.

Tarnowitz, den 2. Januar 1886.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 fordern wir die hier domicilberechtigten und die sich hier aufhaltenden im militairpflichtigen Alter stehenden, also die in den Jahren 1864, 1865 und 1866 geborenen Personen männlichen Geschlechts, sowie alle diejenigen, welche sich über Genügnung ihrer Militairpflicht nicht auszuweisen vermögen und dem deutschen Reiche angehören, hierdurch auf, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. Js. unter Ueberreichung der Geburts- resp. Loosungsscheine in unserem Bureau zu melden.

Sind Militairpflichtige, welche sich hier anzumelden haben, zeitig abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsdiener pp.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Prot- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Militairpflichtige, welche den hiesigen Ort verlassen, haben sich in unserem Bureau abzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stamm-Rolle resp. die Abmeldungen unterläßt, wird nach § 23 alinea 10 der Deutschen Wehr-Ordnung mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Magistrat.

Henke.

Im Namen des Königs!

In der Strassache gegen den Schlepper Anton Wodarczyk zu Alt-Chehlau wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Tarnowitz in der Sitzung vom 4. Dezember 1885 für Recht erkannt

daß der Angeklagte, Schlepper Anton Wodarczyk aus Alt-Chehlau, geboren am 16. August 1866 daselbst, katholisch, bestraft, der öffentlichen Beleidigung schuldig, deshalb unter Auflegung der Kosten mit drei Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit einem Tage Gefängniß zu bestrafen, dem Beleidigten, Gensdarm Stahr auch die Befugniß zuzusprechen, den entscheidenden Theil des Urtheils innerhalb vier Wochen vom Tage der Zustellung desselben einmal im Tarnowitzer Kreisblatt auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Tarnowitzer Häuser, Blatt 261 auf den Namen des Schuhmachermeisters Johann Wrobel eingetragene Grundstück am 26. Februar 1886, Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist nur zur Gebäudesteuer und zwar mit 210 Mark Nutzungswerth veranlagt.

Tarnowitz, den 31. Dezember 1885.

Königl. Amtsgericht.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 31. Dezember 1885.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen	15	20	14	60	14	20
2.	Roggen	13	20	12	60	12	30
3.	Gerste	13	80	13	—	12	—
4.	Haser	13	50	13	—	12	20
5.	Kartoffeln	—	—	3	—	—	—
6.	Heu	—	—	6	—	—	—
7.	Richtstroh	—	—	4	50	—	—
8.	Krummstroh	—	—	2	50	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	60	—	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	3	—	—	—

Nichtamtlicher Theil.

Politische Rundschau.

— Kaiser Wilhelms Jubelfeier seiner 25jährigen Regierung als König von Preußen, welche am vorigen Sonntage in der deutschen Reichshauptstadt, in den deutschen, speziell den preußischen Landen und nicht minder von den in der Fremde lebenden Angehörigen Preußens und des Deutschen Reiches begangen wurde, gestaltete sich auf diese Art zu einer Rundgebung von wahrhaft nationalem Charakter, deren politische Bedeutung durch die Antheilnahme der europäischen Höfe noch ganz erheblich verstärkt wurde. Der einfache, schlichte Sinn des königlichen Jubilars hatte der Veranstaltung von außergewöhnlichen Festkundgebungen, wie sie die ihm entgegengetragene allgemeine Verehrung des Volkes in großartigstem Maßstabe plante, widerstrebt; so trug denn die Feier vom Sonntage ein mehr intimes Gepräge, bleibt aber nichts desto weniger ein redendes Zeugniß für die unendliche Verehrung, in deren Mittelpunkt die Gestalt des trotz der Jahre ungebeugten Heldenkaisers Wilhelm steht.

— Die seit kurzem im Hohenzollernhause als sehr ungebetener Eindringling weilende Masernkrankheit hat, nachdem sie den Prinzen Wilhelm heimgesucht, sich auch auf die nicht vom Krankenlager ihres hohen Gemahls gewichene Prinzessin Wilhelm übertragen, ist aber zum Glück weder dort, noch hier in einer eigentlich beforgniß-erregenden Form aufgetreten, sodas, während der Prinz schon als völlig hergestellt betrachtet wird, auch dessen Gemahlin sich auf dem Wege entschiedener Besserung befindet. Der leichte und schnelle Verlauf der Krankheit wird von der öffentlichen Meinung mit herzlichster Befriedigung konstatiert.

— Im Uebrigen hat die deutsche Nation das neue Jahr mit der begründeten Zuversicht antreten können, daß dasselbe einen ruhigen und gedeihlichen Verlauf nehmen werde. Wohl stehen auf dem Gebiete der innern Angelegenheiten nicht minder wie auf dem der auswärtigen wichtige Entscheidungen zu erwarten, aber dieselben sind nicht von der Art, daß sie den grundlegenden Prinzipien der deutschen oder der europäischen Politik Eintrag thun sollten.

England. Der Sieg der Engländer über die sudanesischen Aufständischen in Sinnis kommt gerade recht, um die Okkupationspolitik des Kabinetts vor einem schlimmen Fiasco zu retten. Momentan ist England am Nil wieder unumschränkter Herr der Situation; die Türkei und Frankreich müssen ihre geheimen Pläne wieder einmal vertagen, inbeß Italien sich mit Wohlgefallen im Lichte der englischen Freundschaft sonnt.

Bulgarien. Im europ. Orient sieht es friedlich aus. Zwischen Serbien und Bulgarien werden zwar hin und wieder einige Beschwerden wegen angeblicher Verstöße gegen die Abmachungen des Waffenstillstandes laut, inbeß wohnt denselben keine größere Bedeutung bei und insbesondere vermögen sie der fortschreitenden Beruhigung der Gemüther kein Hinderniß zu bereiten. Die eigentlichen Friedensverhandlungen dürften baldigst beginnen können.

Spanien. Noch ist die geheimnißvolle Affaire des Herzogs von Sevilla nicht aufgeklärt, der im Madrider Königspalast in turbulenter Weise Eingang in die Gemächer der Königin verlangte, und schon kommen wieder sehr beunruhigende und bemerkenswerthe Nachrichten aus Spanien. Nach einer Mittheilung der „Kreuz-Ztg.“ war am 21. Dezember in Madrid allgemein das Gerücht verbreitet, es sei eine bedeutende Verschwörung entdeckt worden. Es sei die Absicht gewesen, die Dynastie Don Alfonso zu entthronen und Don Louis de Braganza, König von Portugal, zum Souverän Spaniens zu proklamiren. Hochgestellte Personen sollen den verwegenen Plan begünstigt haben. Nicht in Madrid, sondern in Lissabon sei der Mittelpunkt der Verschwörung. Die spanische Regierung soll im Besitze genauerer Mittheilungen sein. Nach einer friedlicheren Version handelte es sich nur darum, das alte Projekt einer iberischen Union wieder

ausleben zu lassen, und zwar sollte eine Heirath zwischen der Prinzessin von Asturien (ältesten Tochter Don Alfonso) und dem Sohn des Don Luis I. vereinbart werden. Unwahrscheinlich sind alle diese Gerüchte nicht, doch dürfte zum Mindesten das iberische Unionsprojekt noch lange auf seine Verwirklichung zu warten haben.

Lokales und Provinzielles.

Tarnowitz, den 6. Januar 1886.

— [Zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum unseres hochverehrten Kaisers, des Königs von Preußen.] Wiederum war ein Tag erschienen, an dem das deutsche Volk volle Veranlassung hatte, seinem Kaiser Wilhelm, dem unvergleichlichen Helden im Kriege, dem Einiger und Schirmer des Vaterlandes, dem Förderer des Völkerfriedens seine Glückwünsche und mit denselben seinen Dank darzubringen für Alles, was er für Volk und Reich gethan hat. Die Thaten unseres greifen Herrschers sind zu deutlich in das Buch der Geschichte eingeschrieben, als daß nicht der Jubel über diesen Ehrentag desselben aus dem Herzen des gesammten Volkes hätte erschallen sollen. Dauerhafter als in Erz gegraben, steht der Dank, den Preußen und Deutschland dem Kaiser am 3. Januar darbrachte, in dem Herzen der Tausende und abermals Tausende, die sich an diesem Tage zu der würdigen Feier zusammensanden. Auch Oberschlesien ist in keiner Weise hinter anderen Provinzen zurückgeblieben. Aus Stadt und Land, überallher dringen Festberichte zu uns und beweisen, daß die Feier das gesammte Volk in allen seinen Schichten umfaßte. Und wie sollte da Tarnowitz es sich nehmen lassen, zu dieser Jubelfeier beizutragen, was in seinen Kräften steht. Schon früh am 3. Januar drang das Geläute sämtlicher Glocken unserer Stadt über die Grenzen unseres Gebietes in die ober-schlesischen Lande hinein und verkündete den Bewohnern, daß unsere Stadt an patriotischer Betheiligung sich mit jeder seiner Nachbarinnen messen kann. Vormittags fand

das Knappschafts-Verufsgenossenschaftstatut begründete obligatorische Versicherung der Betriebsbeamten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 Mark an das Reichs-Versicherungsamt die Anfrage: 1) ob der durch seine Dienstreisen absorbierte Betrag seines Gesamteinkommens seinem Jahresarbeitsverdienst dennoch zuzurechnen sei; 2) ob, wenn in Folge des wechselnden Betrages der Reisekosten oder der nur zeitweise erfolgenden Gewährung einer Gratifikation sein Gesamteinkommen 5000 Mark in einzelnen Jahren übersteige, er dennoch gemäß §. 51 des Statuts der Knappschafts-Verufsgenossenschaft wegen einer Einkommenssumme von 5000 Mark obligatorisch versichert sei; 3) ob er auch gegen Unfälle versichert sei, welche ihn in einem seiner Leitung nicht unterstehenden, nur zu seiner Instruktion besuchten Bergwerke treffen möchten. Das Reichs-Versicherungsamt hat darauf unterm 9. November 1885 den Bescheid erteilt, daß derjenige Theil des Einkommens, welcher zum Ersatz für dienlich erwachsende Reisekosten bestimmt ist, als Jahresarbeitsverdienst nicht anzusehen ist. Soweit letzteres hiernach die Summe von 5000 Mark nicht übersteigt, würde gemäß §. 2 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes beziehungsweise § 51 des Statuts der Knappschafts-Verufsgenossenschaft die obligatorische Versicherung eintreten. Uebersteigt das Jahreseinkommen die Summe, so findet die obligatorische Versicherung nicht etwa bis zur Höhe von 5000 Mark, sondern überhaupt keine Anwendung, und könnte dieserhalb nur auf dem Wege der durch §. 52 des genannten Statuts zugelassenen fakultativen Versicherung Fürsorge getroffen werden. In allen Fällen beschränkt sich übrigens die Versicherung auf Unfälle, die der Arbeiter oder Betriebsbeamte in den der Verufsgenossenschaft angehörenden Betrieben erleidet, in welchen er „beschäftigt“ ist (§. 1 Absatz 1 des Unfallversicherungsgesetzes.) In diesem Sinne würde ein Unfall, der einem Betriebsbeamten in einem seiner Leitung nicht unterstellten Bergwerk, das er zu seiner Instruktion, also nicht in seiner Eigenschaft als Betriebsbeamter besucht, zustoßen möchte, von der Verufsgenossenschaft nicht zu entschädigen sein. (Hierdurch wird selbstverständlich der Frage nicht präjudiziert, ob ein Unfall, den der Beamte in einem fremden Bergwerk erleidet, das er im Dienste des von ihm geleiteten Unternehmens betreten hat, ein Betriebsunfall im Sinne des §. 1 Absatz 1 cit. ist. Vgl. Bescheide Nr. 72 und 86.)

[Zu den Provinzialabgaben pro 1885/86] sind im Ganzen 500,000 Mark aufzubringen. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Oppereln 131,294.69 Mark, die auf die einzelnen Kreise wie folgt vertheilt sind:

Kreis Beuthen	16,202.43	Mark,
= Falkenberg	3,514.63	=
= Gleiwitz	7,326.03	=
= Grottkau	5,659.05	=
= Kattowitz	13,000.47	=
= Kosel	5,535.74	=
= Kreuzburg	3,911.80	=
= Leobschütz	10,420.27	=
= Lublinitz	2,309.58	=
= Meisse	11,386.88	=
= Neustadt	8,995.50	=
= Oppereln	8,499.26	=
= Pleß	4,455.37	=
= Ratibor	11,867.16	=
= Rosenberg	2,554.99	=
= Rybnik	3,763.29	=
= Groß-Strehlitz	4,178.22	=
= Tarnowitz	2,814.94	=
= Zabrze	4,899.08	=

— **Russische 1844er Prämien-Anleihe.** Die nächste Ziehung findet am 13. Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 200 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin**, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,10 Mark pro Stück.

Beuthen, 3. Januar. [Unglücksfall.] Heute Morgen ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe der ober-schlesischen Eisenbahn ein gräßlicher Unglücksfall. Zu dem kurz nach 9 Uhr abgehenden Zuge nach Tarnowitz wollte der Stationschreiber Konieky noch einige Schriftstücke mitgeben. Der Zug befand sich bereits in Bewegung, als Konieky an denselben herankam; er hatte das Unglück, auszugleiten und unter die Räder zu gerathen. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, außerdem trug er eine schwere Verletzung am Unterleibe davon. Der Verunglückte, welcher sofort in das städtische Krankenhaus geschafft wurde, ist bereits gestorben.

Carlsruhe Ds., 29. Dezember. [Mord.] Am 24. d. Mts. Vormittags wurde in der Nähe der Paulsmühle bei Muro in Straßengraben der am Walde entlang nach Carlsruhe führenden Straße die Leiche eines erschlagenen Mannes aufgefunden. Der Ermordete wurde alsbald als der Auszügler Jakob Bartel aus Jellowa durch den Herrn Amtsvorsteher aus Kgl. Dombrowka rekonozirt. Gestern sind bereits die muthmaßlichen Mörder in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Heute hat der eine der beiden Verhafteten, der Bauer Bursy aus Kreuzburgerhütte, welcher zu dem Ermordeten in verwandtschaftlichem Verhältnisse steht, die That als von ihm ausgeführt eingestanden. Die That selbst ist von folgenden Umständen begleitet gewesen: Der Mörder schuldete dem Ermordeten (Jakob Bartel) 900 Mark, welche Bartel schon vor längerer Zeit von dem Schuldner ausgezahlt haben wollte. Letzterer hatte

nun dem Bartel versprochen, die Zahlung des genannten Betrages zu Weihnachten leisten zu wollen. Bartel hatte sich am 23. d. Mts. Nachmittags zu dem Bursy nach Kreuzburgerhütte zur Empfangnahme des Geldes begeben, doch hatte Bursy auch diesmal das Geld nicht befolgt. Bursy begab sich, wie er angegeben, um Stroh zu holen, in die Scheuer und Bartel folgte ihm dahin, ihn ersuchend, ihm doch das Geld zu geben; statt dessen hatte Bursy einen Dreifüßler ergriffen und dem Bartel damit mehrere kräftige Hiebe versetzt, die ihn bald auf ewig verstummen machten. Nach vollbrachter That hat Bursy, da es inzwischen Dunkel geworden war, den entseelten Körper auf einen Wagen, mit Stroh versehen, beladen und ihn eine Viertelmeile in der Richtung auf Carlsruhe zu an die Stelle gefahren, wo er des andern Tages früh gefunden wurde. Jedenfalls hatte der Mörder die Absicht, die Leiche ganz verschwinden zu machen, doch scheint er an der Ausführung dieser That durch störende Zufälle gehindert worden zu sein. (Verschl. Anz.)

Die Tasse des Prinz-Regenten.

Erzählung von Robert von Hagen.

Der arme schwergeprüfte Wirth war nunmehr zur vollständigen Säule geworden. Logis für den Herrn Lieutenant, nun, das ginge ja noch; — er mußte ihm einfach sein eigenes Zimmer überlassen. — Wo er sein müdes Haupt hinlegen würde, das mußte sich erst finden. Souper und der gute trinkbare Rothwein war auch da; aber, aber, heiliger Chrysoctonus, Schutzpatron von Gleiwitz, hilf! — für 84 königliche Herrschaften Frühstück, zu gut deutsch: Dejeuner!!

Zum Unglück war die Frau des bejammernswerthen Wirths verreist; er stand ganz allein da, — nicht einmal ein Kellner war vorhanden. Seine einzige Stütze war ein kugelrundes äußerst bornirtes polnisches Dienstmädchen, das alles verkehrt machte.

„Doch auf, Korbjuhn!“ so ermannte sich dieser plötzlich aus seiner Lethargie. „Auf! — Zeige was Du zu thun fähig bist für dein angestammtes Herrscherhaus!“ — Und so machte er sich denn schleunigst auf den Weg nach der etwa 25 Minuten vom Bahnhof entfernten Stadt. Sein erster Gang galt dem Hotelbesitzer „zur goldenen Gans.“

„Freund und College,“ so sprach er den Besitzer Herrn Auma an, — „jetzt gilt's Euren Patriotismus zu bewähren: Pumpt mir Eure alte brave Köchin und einen Kellner, nur von jetzt bis zu morgen Vormittag — Ihr sollt sie dann beide unverfehrt zurück haben.“

„Ihr seid ja ganz außer dem Häuschen, Korbjuhn, was ist denn los bei Euch?“ „Das wißt Ihr noch nicht?“ fragte Korbjuhn, und sich mit dem ganzen Stolze Alt-Englands umgürtend, sagte er mit Pathos:

„Der Prinz-Regent mit reichem Gefolge beehren meine Hütte!“

Das wirkte. Den Kellner und die Köchin hatte er weg. Korbjuhn war glücklich — er hätte sie beide umarmen mögen; ja selbst die Köchin, trotz ihrer 50 Jahre. Es war mittlerweile schon spät Abend geworden, bevor die diversen Einkäufe effectuirt waren, und halb Gleiwitz lag schon in Morpheus Armen. Aber noch immer war das nöthige Porzellan, Tassen, Teller, Waschküßeln zc. nicht aufgetrieben. Der größte Porzellanhändler von Gleiwitz ehemaliger Zeit, Moriz S., hatte wohl genügend Vorrath, aber er war eben „Geschäftsmann“ und auch nichts weiter, und da antwortete er denn:

„Wie haßt leihen? Wenn Se wollen kaufen, können Se haben so viel Se wollen.“

„Was soll ich denn dann mit so vielen Waschküßeln?“ „Was Se sollen? Se nehmen se — und setzen se auf die königliche Rechnung. Werden Se doch verstehen zu machen eine königliche Rechnung?“ ergänzte er mit schlauem Augenblinzeln.

Mit einem derben „Pfui“ verließ Korbjuhn den braven „Geschäftsmann“, und Dank der Bereitwilligkeit mehrerer biederer Gleiwitzer Einwohner, sowie eines anderen lebenswürdigeren Porzellanwaarenhändlers, welcher letzterer speziell für die höheren Herrschaften bestimmte prächtige, schwer vergoldete Tassen herlieb, war bis 10 Uhr Abends so ziemlich alles Nöthige zusammengetrommelt. Die ganze Nacht über wurde nun rüstig in Küche und Keller hantirt, im Wartesaal erster, zweiter und auch dritter Klasse die Tafeln geordnet und gedeckt, und gleich einem Feldherrn vor der Schlacht musterte, änderte und verbesserte der Wirth dieses und jenes. So war es Morgen geworden und plötzlich kam die Meldung, daß der königliche Zug von der letzten Station abgegangen und in zehn Minuten in Gleiwitz einträte. Schnell eilte der Wirth nach der Küche — befiehlt die großen Kaffeeteller mit den vergoldeten Tassen, prüft den Kaffee und ermahnt seine Leute, alles fix und gut zu machen. „Kinder,“ ruft er, „die hohe Ehre, unsern allergnädigsten Herrscher bewirthen zu können, kommt uns im Leben wohl schwerlich ein zweites Mal vor, also jeder auf seinem Posten!“

Endlich brauste der Zug heran von ebenso brausenden Hochs empfangen. Der Prinz-Regent nach allen Seiten hin grüßend, verließ den Salonwagen, und geleitet vom Kommandeur Prinz Hohenlohe, einem Adjutanten und dem in sunfelnelneuer Paradeuniform fungirenden Bahnhofinspektor, betrat er den Wartesaal erster Klasse, woselbst er von unserm braven Herrn Korbjuhn in einer eines Taglioni würdigen Pose (= Position) empfangen wurde. Sodann erst entstiegen die andern Herrschaften den Waggons, und nun gab es ein gar buntes, bewegtes

Bild. Hier eilte der Kammerdiener des damaligen Prinz-Regenten — Engel — (auch heute noch der gute Engel unseres Kaisers) seinem Herrn warmes Wasser aus der Küche holend, da umdrängten eine Anzahl Leibjäger den in Schweiß gebadeten Wirth mit der Frage, wo die Waschküßeln für ihre Herrschaften seien, und brummt etwas von Krähwinkel, als ihnen die Plätzchen, die irgend nur frei waren, auf dem Flur, den Treppen zc. angewiesen wurden. Die resp. Toiletten waren höchst primitiver Natur; — irgend ein (manchmal auch defekter) Rohrstuhl, eine Waschküßel darauf, ein Stückchen Seife, ein Handtuch dabei — das war Alles. Die Herren Prinzen und höchsten Würdenträger Preußens, sie mußten eben sehen, wie sie fertig wurden. Spiegel — das waren Luxusartikel — die gingen von Hand zu Hand. Ein älterer Herr des Gefolges, welcher wohl bemerken mochte, daß keine genügende Anzahl bedienender Geister vorhanden sei, commandirte sechs Leibjäger zur Aushilfe nach der Küche. Mittlerweile waren die Herren mit ihrer Toilette fertig, und als auch der Prinz-Regent erschien, wurde das Zeichen zum Setzen an die Tafel gegeben. Der Wirth eilte zur Treppe, welche zur Kaffeeküche führt und kommandirt:

„Kaffee anrichten zuerst — dann den Thee!“ Da schallt ihm von unten herauf etwas entgegen, was ihn fast umsinken macht: „Aber bitt' ich schön,“ so antwortet das polnische Dienstmädchen, „die Herren Prinzen trinken Kaffee ihriges gleich hier in Küche (Küche).“

Flugs eilte der halb verzweifelte Korbjuhn hinab und — siehe da! — Rechts und links, in allen Ecken und in den Nebenräumlichkeiten der Küche — überall sieht er betretete Leibjäger mit ihren Federhüten — die trinken aus gülden Tassen den duftenden, für die hohen Herrschaften bestimmten Mokka, den armen Mann droht der Schlag zu treffen, um so mehr, als man oben bereits ungeduldig des Kaffees harret. Der alte Herr von vorhin kommt persönlich nach der Küche geeilt, sich zu erkundigen, — die Geschichte von den Prinzen, die in der Küche ihren Kaffee verkehren, geht von Mund zu Mund, ein Theil murrst, der größere lacht und viele von den hohen Herren, unter ihnen der hochselige Prinz Karl, begeben sich nun auch nach der Küche, um sich diese Kapitalköchin zu betrachten.

„Na — ich kann wohl meinen Kaffee auch hier einnehmen?“ sagte Prinz Karl gut gelaunt zu der derben Polackin.

„Nein,“ erwidert diese, vor Aerger über ihren Mißgriff und über die Schelte, welche sie seitens ihres Herrn bekommen hatte, weinend, „nein, hier kriegt Niemand mehr Kaffee — fall ich nicht mehr drauf rein — und wenn Sie haben noch einmal so viel goldne Gurte auf Rod, Leibjäger kriegt nix mehr!“

Lachend gingen die hohen Herren wieder nach oben. Nun kam aber im höchsten Grade ärgerlich der Kammerdiener Sr. königlichen Hoheit — Engel — in die Küche herabgeeilt und mit den Worten: „So etwas kann aber auch nur in so einer — polnischen Gegend vorkommen,“ bemächtigte er sich der Kaffeemühle, mahlte eine entsprechende Portion, brühte den Kaffee, trat jedem, der ihm in die Nähe kam, auf die Führer Augen, nahm eine schlichte, einfache, weiße Tasse, schüttete sie voll und avisirend: „Platz da, Kaffee für Seine königliche Hoheit!“ brach er sich in dem Gewirre Bahn. Auch die Herren des Gefolges bekamen dann bald ihren Kaffee und Dank der Tüchtigkeit der Köchin aus der Goldenen Gans, welche für pünktliche Fertigstellung der diversen Braten und Aufschneide Sorge getragen hatte, und welcher die Herren Leibjäger weniger imponirt hatten, als ihrer polnischen Collegen, nahm das Dejeuner nunmehr seinen ungestörten Verlauf, und unser Freund Korbjuhn athmete endlich wieder erleichtert und frei auf. Ja als dann nach aufgehobenem Frühstück sich die hohen Herrschaften reisefertig machten und Se. Excellenz der Herr Hausminister sogar zu ihm herantrat und ihm bedeutete, daß Se. königliche Hoheit mit dem Gebotenen und Genoffenen höchst zufrieden gewesen, da schien er in allen Himmeln zu schweben. Auch dem Herrn Inspektor mit der sunfelneuen Uniform wurden einige schmeichelhafte Worte des Dankes ob der prächtigen Dekoration des Bahnhofes zu Theil — „sie nahm sich ganz allerliebste aus,“ bemerkte Se. Excellenz, „überraschend schön.“

„Oh,“ dachte der Herr Inspektor für sich, „wie ganz allerliebste würde sie sich auch bei mir ausmachen, überraschend schön,“ und dabei fuhr er auch diesmal auf die linke, ach, so glatte Brustseite. Der Prinz-Regent verabschiedete sich nun herzlichst vom Prinzen Hohenlohe und huldvollst von dem Offiziercorps und dem anwesenden Bürgermeister, dankte mit dem Kopfe nickend dem Hurrah rufenden Publikum — und gleich darauf verließ der Zug nach etwa zweistündigem Aufenthalt den Bahnhof Gleiwitz.

„Korbjuhn, Menschenkind,“ so stürzte der Bürgermeister in den Saal erster Klasse, „bester Korbjuhn, nicht wahr, Sie überlassen mir diese Tasse hier, aus welcher Se. königliche Hoheit Kaffee getrunken hat?“ „Diese Tasse?“ erwiderte Korbjuhn, „ich weiß, daß ich der hohen Obrigkeit Gehorsam schulde, aber bei dieser Tasse hört er auf. Nein, Herr Bürgermeister, diese Tasse bekommen Sie nicht — Sie soll das werthvollste Cabinetstück des Hauses Korbjuhn bilden.“ „Mit sammt dem vielen Saß, der in der Tasse ist?“ fragte das Stadtoberhaupt etwas spöttisch, in die Tasse hineinblickend, „Königliche Hoheit müssen sich über diesen Kaffee sehr gefreut haben.“

„Mein Gott,“ rief Korbjuhn, „in der That — es ist entsetzlich — diese Menge Kaffeesaß — Herr Engel

vergaß zu trichtern! Doch geschehen ist geschehen. Um eins aber bitte ich Sie, Herr Bürgermeister, und das ist, daß Sie mir amtlich bestätigen, daß dies die Tasse ist, aus welcher Se. Königliche Hoheit, der Prinz-Regent von Preußen am 28. Oktober 1860 Kaffee getrunken hat."

„Das will ich gerne thun,“ sagte der Bürgermeister, und erfüllte den Wunsch Korbjuhn's.

Vorstehende kleine Geschichte erfuhr ich — der Erzähler derselben — gelegentlich meiner kürzlichen Anwesenheit in G., woselbst der Held der Historie, Herr Korbjuhn, als wohlbestallter Rentier ansässig ist, aus dessen eigenem Munde und konnte mir's nicht versagen, die historische Tasse sammt dem 25 Jahre sich in derselben befindenden eingetrockneten Kaffeesatz einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Im Innern dieser unter Sturzglase aufbewahrten Tasse liest man in Goldbuchstaben:

„Am 28. Oktober 1860 trank Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent bei einem seiner treuesten Unterthanen aus dieser Tasse, auf dem Bahnhof zu Gleiwitz bei F. W. Korbjuhn.“

„Eine große Hauptsache hast Du aber beim Erzählen der Geschichte doch vergessen,“ so sagte leise und fast verschämt Frau Korbjuhn zu ihrem Gatten, als derselbe geendet hatte.

„Eine Hauptsache vergessen?“

„Nun ja, wenigstens für mich eine Hauptsache. Du hast nämlich vergessen zu erzählen, daß, wenn diese Tasse nicht existirte, ich auch niemals Dein Frauchen geworden wäre.“

„Si, dann heraus damit, Herr Korbjuhn,“ rief ich — „Die Sache wird ja immer interessanter.“

Und so erzählte denn Herr Korbjuhn das Weitere:

„Zwei Jahre nach jenem königlichen Dejeuner mit Hindernissen, starb mir meine Frau, und 16 Monate später stand ich — (ist einem Restaurateur doch eine Hausfrau unbedingt nöthig), wieder auf dem Punkte, mich

zu verloben. Meine Zukünftige war ein hübsches, gebildetes und auch ziemlich vermögendes Mädchen aus guter Bürgersfamilie — aber — eigensinnig. — Alles sollte einzig nach ihrem Willen gehen. Sie setzte den Tag der Verlobung fest; ich hatte dagegen nichts einzumenden, ich ließ ihr in allen Dingen freien Willen. Da überkam sie aber plötzlich einen Tag vor der Verlobung eine eigensinnige Caprice: „Hörst Du,“ sagte sie, — „morgen bei unserer Verlobung, da trinke ich zur Feier des Tages aus der Tasse, aus welcher der König seinerzeit als Prinz-Regent getrunken hat.“

„Mein Kind, was Du verlangst,“ erwiderte ich, „ist ganz und gar unmöglich.“

„Und warum das? Etwas weil der Kaffeesatz noch drinnen ist? Pah — ich wasche die Tasse ganz rein aus.“

„Was? wie?“ rief ich — „die Tasse darf mir Niemand anrühren, mein König trank daraus, verzeihe, aber den Willen kann ich Dir nicht gewähren.“

„Dann liebst Du mich also nicht — —.“

„Was hat diese Tasse mit unserer Liebe — sie hat höchstens etwas mit jener zu meinem König zu thun.“

„Also Du erlaubst mir nicht, aus der Tasse zu trinken?“

„Nein, mein Kind, laß doch diese kleine Caprice.“

Sie antwortete kein weiteres Wort und ging ab. Noch am selben Tage erhielt ich einen Brief, in welchem sie mir sagte, daß wir uns nimmer verstehen würden — sie stehe daher davon ab, sich mit mir am kommenden Tag und überhaupt zu verloben. Adieu! Das war das Ganze.“

„Mein Gram um das kleine, eigensinnige Ding war bald verschwunden, — ich lernte schnell ein noch hübscheres, und weniger eigensinniges Mädchen kennen, lieben, — und heirathete sie. Und weder ich — noch sie hat es je bereut, daß es so gekommen ist. Nicht wahr, mein Vieschen?“ Sie reichte ihm stillschweigend die Hand als Bekräftigung des von ihm Ausgesprochenen. „Ja, ja, das hat alles die Tasse mit ihrem Kaffeesatz gethan,“ so schloß

Herr Korbjuhn und gab mir die Erlaubniß, die Geschichte so wahrheitsgetreu zu erzählen, wie ich sie zu erzählen mich befehlige habe.

Bermischtes.

— In einem Cigarren-Geschäft. „Eine ‚Mercedos‘ und eine Schachtel ‚Schweden‘ macht 26 Pf. Sie nehmen nur eine Schachtel Streichhölzer?“

— „Ja, find etwa zwei Schachteln billiger?“

— „Nein, das nicht! Wenn Sie aber die Cigarre bis ans Ende rauchen wollen, rathe ich Ihnen, zwei Schachteln zu nehmen.“

Königliches Standesamt Tarnowitz.
Vom 27. Dezember 1885 bis 2. Januar 1886.

Geburten.

Eine Tochter dem Eisenbahn-Bremser Casimir Ignarek. — Ein Sohn dem Schlepper Johann Julius Philipp Kupzik. — Eine Tochter dem Schneidergesellen Josef Krawczyk. — Eine Tochter dem Eisenbahn-Bremser Simon Thomas Gwozdz. — Eine Tochter dem Wagenbauer Alois Johann Raintoch.

Aufgebote.

Burstfabrikant und Hausbesitzer Eduard Lucas Langer zu Tarnowitz und unverehel. Anna Clara Kaczmarzik, wohnhaft zu Dürrhennersdorf, Königreich Sachsen, aufhaltend zu Guttentag. — Buchbinder Hirschel (Heinrich) Fuchs, Wittwer, und Wittwe Rosel (Rosalie) Freund, geborene Eichauer, Beide zu Tarnowitz. —

Sterbefälle.

Bermittwete Gärtner Josefa Firlus, geborene Skowronek, 66 Jahre alt. — Paul Johann Stroch, 3 Monate alt.

50 Mark Belohnung

dem, der mir anzeigt, wer (es sind 2 Personen gewesen) am 28. Dezember 1885 einen Frischling (Wildschwein), welcher verwendet von einem Treiber auf der Jagd versteckt wurde, nach Uebersteigen des Jannes aus dem Saugarten Truschütz nahm, auf der Chaussee Miotek-Kl. Jyglin auf einen Wagen lud und so gestohlen hat.

Sowie Bestrafung erfolgt, wird Zahlung der Belohnung geleistet., Neudeck, den 31. Dezember 1885.

Der gräfliche Forstmeister.
Burchardi.

J. Proskauer,

Grosses Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

sowie

Hand- und Reisekoffer-Lager

in

BEUTHEN O.-S., Krakauer-Strasse Nr. 52,

vis à vis d. Herrn Franz Mikesda

empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Die Erzeugnisse der

Kgl. Sachs., Kgl. Preussisch. u. Kais. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hohheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof- Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich. In Tarnowitz bei Theod. Kern, A. Panofsky und A. Knittel, Konditorei. In Lublinitz bei Jos. Kamm. — In Peiskretscham bei S. Berliner.

Geschäftsbücher

für Gefindevermietter, vorgeschrieben durch Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 18. März 1885, halten wir vorrätzig.

A. Saner & Comp.

Witze und Anekdoten

zum Todtlachen. Reichhaltigste Anekdoten-Sammlung, zur Unterhaltung für lustige Leute. Neue, zweite Reihe (Heft 17-32). Gegen 90 Pf. in Briefmarken Franco-Zusendung von E. Weingarts Verlag in Erfurt.

Durch den Wohlthätigkeitsfönn hiesiger Einwohner, insbesondere nachbenannter Damen und Herren, welche uns vor dem Feste Geld, Nahrung und Kleidung überwiesen, ist es uns geglückt, 57 Armen, darunter viele Familien, eine Christbescheerung zu veranstalten.

Frau Behnsch, Frau Bobländer, Herr D. Boehm, Herr Th. Boehme, Frä. Burfig, Frau Gabling, Frau Golla, Frau Grabowsky, Frau Heimann, Herr Bürgermeister Hente, Frau Apoth. Jeziolkowsky, Frau Leop. Joscht, Herr Kern, Frau Kolonko, Frä. Leszynsky, Herr Lück, Herr Lufaschil, Frau Maziecznyk, Frau Oberl. Dyen, Frau Perschky, Frau Perschke, Frau Pankus, Frau Preuß-Potemsky, Frau Ronge, Herr Rucainksky, Frau Schön, Frau Sedlaczek, Herr Slawik, Frau Dr. Stephan, Frau Stolarzyk, Dr. Walther.

Indem wir ihnen und allen Gönnern des Elisabeth-Bereins im Namen der Hilfsbedürftigen ein aufrichtiges „Gott vergeltes“ wünschen, bitten wir um fernere gütige Unterstützung auf dem Felde der Armenpflege.

Tarnowitz, im Januar 1886.

Der Vorstand d. Elisabeth-Bereins.

Folgende Fach-Kalender für 1886 halten wir bestens empfohlen:

Deutscher Baukalender Preis 3,50 M.

Chemischer Kalender, 2 Theile in Leder geb. 3 M.

Berg- und Güttenskalender, 2 Theile in Leder geb. 3,50 M.

Mentzel u. Lengerke, Landwirth. Kalender 1/2 Seite in Leder geb. = 3 M.

1/1 Seite in Leder geb. = 4 M.

A. Sauer & Comp., Buchhdlg.

Ein auch zwei Herrn finden

Logis und Kost

bei Ida Kricke, Mehlerstraße Nr. 227.

Für Tarnowitz und nächste Umgebung suche ich einen Vertreter meines **Rulmbacher Bieres.**
Conrad Kissling,
Breslau.

Mit Bezug auf die landrätliche Bekanntmachung in Nr. 71 des Tarnowitzer Kreis- u. Stadtblatts machen wir darauf aufmerksam, daß **Formulare zur Anzeige von Betriebsunfällen** stets vorrätzig sind.
Wir liefern:
25 Stück für 80 Pf.
100 = = 3,00 Mt.
500 = = 12,50 Mt.
1000 = = 20,00 Mt.
A. Sauer & Comp.

Zu kaufen gesucht
1 großer Hof-Wachhund und kleinerer Stuben-Wachhund.
S. Goldsteins Wittwe,
Friedrichshütte.

Die in meinem Hause Nr. 41, Gleiwitzer- u. Industriestraße von Herrn Lehrer Wunsch seit sieben Jahren innegehabte **Hochparterre-Wohnung** ist zu vermietthen und vom 1. April cr. zu beziehen.
Tarnowitz. **Emanuel Perls.**

Zwei einzelne, möblirte freundliche **Zimmer** sind bei mir zu vermietthen.
Wilhelm Knittel.
Tarnowitz, im Januar 1886.

Eine Wohnung

von drei Zimmern, Küche und Zubehör ist sofort zu vermietthen und vom 1. April cr. zu beziehen bei **Simon Stein.**

„Berühmte echte Hannoversche Magentropfen“
sind ein wohlthuend, schmerzlindernd und heilsam wirkendes Mittel bei den verschiedenen Krankheiten des Magens und des Unterleibes.
Unübertroffen bei: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, überliehendem Athem, Kollik, Magenkatarrh, die diese Tropfen regelmäßig in vorgeschriebener Weise gebrauchen, gewinnen die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmuth wieder zurück.
Preis pr. Glas mit Gebrauchsanweisung 75 Pfennige.
Sämmtliche Gläser sind an beiden Enden mit Siegelmarken versehen, welche auf rothem Grunde mit weisser Schrift die Firma: A. d. Spelmann in Hannover tragen. Nur genaue Beachtung dieser Kennzeichen hütet v. werthlosen Nachahmungen.
Recht zu haben: in den meisten besseren Apotheken des deutschen Reiches.
Depöt in der **Aesculap-Apotheke** in Tarnowitz.

Außer Gebrauch gesetzte **Journale**

unseres **Veserzirkels,**

noch ebenfogut zur Lektüre geeignet, als auch als Packmaterial zu gebrauchen, verkaufen wir in vollständigen Jahrgängen.

Großformat das Pfund zu 20 Pf.
Kleinformate das Pfund zu 15 Pf.

A. Saner & Comp.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Voruntarricht frei. —